

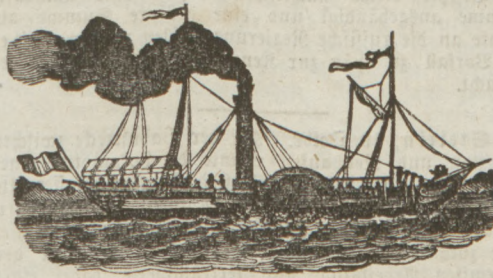
Danziger Dampfboot.

N^o. 247.

Freitag, den 21. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenfein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag 20. October.

Zuverlässige Briefe aus Rio de Janeiro melden, daß die Regierung ein 60tägiges Moratorium bewilligt habe. Die Passiva Soutou's betragen circa 70 Millionen Mark Banco; es wird eine nur geringe Dividende erwartet. Die Verluste betreffen hauptsächlich Brasilien selbst; kleine Leute werden 36 Millionen Mark Banco dadurch einbüßen. Einige Kravalle sind durch Kavallerie unterdrückt worden.

Wien, Donnerstag 20. October.

Die von der hiesigen „Presse“ aus Berlin unterm 15. d. gebrachte Nachricht, daß zwischen dem hiesigen und dem Berliner Kabinete gewisse Objecte zu einem europäischen Congresse vereinbart worden seien, entbehrt nach zuverlässiger Mittheilung jeder Begründung. Auch die Nachricht der „Presse“, Preußen habe die Vermittlung zwischen Oesterreich und Frankreich in der venetianischen Frage übernommen, wird von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet. — Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird in nächster Zeit erwartet.

Turin, Mittwoch 19. October.

Die „Italia militare“ erklärt das Gerücht von der bevorstehenden Entwaffnung für unwahr. Die Entlassung soll nach Klassen und mit unbestimmtem Urlaub, nach dem in der französischen Armee üblichen Modus, erfolgen. Die Cadres bleiben vollzählig. Die entlassenen Klassen können auf alle Fälle in wenigen Tagen wieder zu den Waffen einberufen werden.

Paris, Donnerstag 20. October.

Der heutige „Constitutionnel“ ist ermächtigt, das Gerücht, daß eine Anleihe bevorstehe, für unwahr zu erklären, ebenso das Gerücht von einer Verminderung des Baarvorrathes und das Gerücht, die Schatzkammer wolle die Anleiheheine verkaufen und deren Einzahlungen rückständig machen.

London, Donnerstag 20. October.

„Reuters Office“ veröffentlicht eine von dem Könige von Griechenland unterm 19. d. an die griechische Nationalversammlung gerichtete Botschaft. In derselben führt der König Klage über die Langsamkeit der Beratungen in der Nationalversammlung. Hierdurch würde das Volk erbittert. Der König bestimmt der Versammlung einen einmonatlichen Termin zur Beendigung der Beratungen über die Verfassung und das Wahlgesetz. Für den Fall, daß nach Ablauf dieser Frist die gedachten Beratungen noch nicht beendet sein sollten, behält sich der König weitere Maßregeln vor, für welche er die Nationalversammlung verantwortlich mache.

Berlin, 20. October.

Dem Feldmarschall Grafen Wrangel ist bei seiner Rückkehr hierher ein von Damen aus Harbersleben sehr hübsch gearbeitetes Sophalissen übersandt worden, auf welchem vereinigt die Wappen von Holstein und von Schleswig eingestickt sind mit der Umschrift: „Up ewig ungetheilt. 1460.“

Der Erzherzog Leopold von Oesterreich wird morgen Abend von hier abreisen.

Wie die „Spen. Ztg.“ hört, ist die Besetzung der offenstehenden Gesandtenposten in München und Rom jetzt in der Art geordnet, daß Herr v. Balan nach München, Harry v. Arnim von München nach Rom geht.

— Der Minister des Königl. Hauses, Freiherr v. Schleinitz hat sich mit Fr. v. Buch, einer Tochter aus erster Ehe der jetzigen Fürstin v. Hatzfeld, verlobt.

— Zum Besuch des See-Kadetten-Instituts sind jetzt 40 See-Kadetten und See-Kadetten-Aspiranten von Danzig hier eingetroffen.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ bringt heute einen längeren Artikel, worin die Erfolge der auswärtigen Politik während der letzten zwei Jahre besprochen werden. Der Artikel kommt zu dem Resultat, daß Preußen seit den Zeiten Friedrichs des Großen und den Befreiungskriegen nie so ruhmreich dagestanden habe.

— Die Regierung hat vor einiger Zeit die städtischen Behörden in den Städten, in welchen Schlacht- und Wahlsteuer erhoben wird, aufgefordert, ihr Gutachten darüber abzugeben, ob es zweckmäßig sei, diese Steuer fortzuerheben oder an ihre Stelle die Klassensteuer treten zu lassen. Diese Frage war selbstverständlich auch dem Magistrat von Berlin vorgelegt worden und wohl hauptsächlich die Rücksicht auf die dadurch eröffnete Möglichkeit, diese so lästige Steuer fallen zu machen, war es, welche den Kammerer Hagen bewogen hatte, die so vielfach erwähnte Denkschrift, welche zu dem Conflict zwischen ihm und dem Oberbürgermeister Seydel Anlaß gegeben hat, auszuarbeiten. In derselben hatte er einen vollständigen Finanzplan für die Stadt Berlin aufgestellt, in welchem das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe hergestellt war, ohne daß die städtische Einnahme durch den auf sie fallenden Antheil an der Schlacht- und Wahlsteuer vermehrt wurde. Wohl hauptsächlich in Hinblick auf diese Denkschrift, war im Magistrat die Berathung dieser Angelegenheit stets verzögert worden, bis dieselbe endlich auf wiederholte Mahnungen der Regierung vor einigen Tagen auf die Tagesordnung gesetzt worden war. Da hier in Berlin, obgleich man das Unwirthschaftliche der Schlacht- und Wahlsteuer wohl allgemein anerkennt, doch vielfach, und besonders unter dem Magistrat, eine große Vorliebe für diese Steuer zu herrschen schien, so mußte man mit großer Besorgniß dieser Berathung entgegensehen, um so mehr, als gerade die Suspension Hagens und die mangelnde Kenntniß seiner Denkschrift gewiß keine geeigneten Momente sind, um die Partei derer zu verstärken, welche nicht nur von dem Unwirthschaftlichen der Schlacht- und Wahlsteuer im allgemeinen durchdrungen, sondern auch fest überzeugt sind, daß gerade Berlin dadurch in seiner Entwicklung ganz wesentlich gehemmt wird. Außerdem war bei der anscheinenden Geneigtheit der Regierung, diese Steuer abzuschaffen, das Votum einer Commune wie Berlin immerhin als ein sehr bedeutendes Gewicht für oder gegen anzusehen. Um so erfreulicher ist es also, daß trotz allem die richtige volkswirtschaftliche Erkenntniß gesiegt hat. Der Magistrat hat nämlich beschlossen, der Regierung zu erklären, daß, falls die Regierung der Ansicht sei, daß die Nachtheile der Schlacht- und Wahlsteuer die Vortheile derselben überwiegen, eine Ansicht, welche der Magistrat von Berlin für richtig halte, die Steuerquote, welche die Stadt Berlin von der Schlacht- und Wahlsteuer erhalte, keinen Hindernisgrund für die Aufhebung derselben bilde.

Wien, 15. Oct. Die Erschütterungen in der Handelswelt, im Gefolge des amerikanischen Krieges, haben sich nun auch nach Oesterreich verpflanzt. Der österreichische Fabrikant, welcher ungleich seinem eng-

lischen Gewerbsgenossen dazu verurtheilt ist, mit seinem gewerblichen Betriebe die Speculation und den Handel in seinen Rohartikeln zu verbinden, eine Speculation, welche durch den Zustand der Landeswährung noch intensiver in ihrer Wirkung wird, ist jetzt vielfältig in die Lage gekommen, seine Thätigkeit ganz einzustellen. Die Baumwoll-Industrie befindet sich in der kläglichsten Lage. Ein böser Zufall will es, daß fast der gesammte metallurgische Fabrikbetrieb, namentlich die wichtige Eisen-Industrie, ganz darniederliegt, und daß die Erzeugung von Rübenzucker aus Anlaß verschiedener ungünstiger Umstände mit Verlusten verbunden ist. Bereits hat eine Reihe von Fallimenten stattgefunden; der industrielle Credit ist tief erschüttert, und niemand weiß, ob wir am Anfange oder am Ende der Krise stehen, welche den wirthschaftlichen Wohlstand des Landes so stark schädigt.

Solales und Provinzielles.

Danzig den 21. October.

+ [Marine.] Der Ablauf Sr. Maj. Corvette „Medusa“ fand gestern Nachmittags 3 Uhr unter zahlreicher Betheiligung des Publikums auf der Kgl. Werft statt. Die Tausche wurde von dem Fr. Tochter des Hrn. Generals v. Großmann vollzogen, wobei Herr Corvetten-Capitain und Oberwerft-Direktor Schelle dem Schiffe eine glückliche und ruhmreiche Zukunft wünschte und Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges Hoch brachte, in welches das Publikum enthusiastisch einfiel. Das Musikcorps des Kgl. Seebataillons musicirte vor der Tausche und beschloß, als das Schiff nach geringem Aufseilen in Bewegung kam, die Festlichkeit mit der Nationalhymne. Da die Weichsel nur einen geringen Wasserstand hatte, glitt das Schiff mit Behemung in die Fluth und durchschnitt die ganze Breite des Flusses. Das ausgebrachte 11 zöllige Stopptau brach wie ein Bindfaden dicht am Landanker, leistete jedoch soviel Widerstand, um es vor dem Auslaufen am jenseitigen Ufer zu hindern. Das Schiff wird 17 schwere Geschütze führen und ist im Innern bereits so weit ausgebaut, daß es nur der Maschine und des Kupferbodens bedarf, um in Dienst gestellt werden zu können. Vom Marineministerium befand sich Herr Admiralsrath Ebertshagen hier.

— Von dem Kaufmann Hrn. John Gibsone werden wir um Aufnahme folgender Erklärung ersucht:

Nach dem Referat der Danziger Zeitung No. 2667 über eine von Herrn Schulrath W an t r u p abgehaltene Versammlung soll letzterer dem Comitee, welches sich bebüht Einwirkung auf die Stadtverordnetenwahlen gebildet hat, empfohlen haben, sich unter Andern „mit mir in Benehmen zu setzen, um von mir vielleicht Rath zu erhalten.“

Mehrere meiner Bekannten oder Solche, die sich für mich interessiren, folgerten aus dieser Notiz, daß ich ein Anhänger derjenigen Partei geworden bin, welche hier unter dem Namen „conservative“ existirt. Solchen zur gefälligen Kenntnignahme, daß ich mich, wie früher, zu den Altliberalen zähle, ohne freilich seiner Zeit die nutzlose und unheilvolle Schwentung nach links mitgemacht zu haben.

Sollte übrigens, was sehr unwahrscheinlich, jemand bei mir betreffs Neuwahl der Stadtverordneten Rath einholen, so würde ich antworten, man solle die wahrhaft Luchtigen unter den ausscheidenden Stadtverordneten — gleichviel welcher politischen Farbe — wieder wählen und die Uebrigen durch unabhängige Männer ersetzen, die nicht mit vorgefaßten Meinungen in die Versammlung kommen oder im Voraus ihre Stimmabgabe an bestimmte Personen und deren Principien gekettet haben.

Danzig, 20. Octbr. 1864. John Gibsone.

†† Der Herr Polizei-Präsident von Clauswitz macht bekannt, daß, da anzunehmen, in dem bevorstehenden Winter wegen des gegenwärtigen Mangels an Seelen und der hohen Matrosenheuer sich keine Schüler für die hiesige Navigations-Vorbereitungsschule melden werden, auf Anordnung des Herrn Handelsministers der Unterricht in der Vorschule der Navigationschule hieselbst für den nächsten Winter ganz ausfallen wird.

Z Gestern Abend hielt Herr Dr. Lissauer im Gewerbe-Verein die Fortsetzung seines Vortrages über Ozon und Antozon. Der Sauerstoff wird auch durch den Athmungsprozeß beim Thiere in Ozon und Antozon geschieden. Antozon wird bei unzähligen Oribationen frei, entweicht dann meistens in die Luft und bebingt und vermittelt in den verschiedenen Stadien seines Abklingens, (Veränderung des Characters des Antozon in gewöhnlichen Sauerstoff) die Bildung der Wolken, Nebel, der verschiedenen Arten des Regens u. s. f. Wolkenbildung ist auch beim schwächsten Antozon-Zustande, welcher vom gewöhnlichen Sauerstoff nicht mehr zu unterscheiden ist, möglich, wenn eine plötzliche Abkühlung vor sich geht. Zuletzt verbindet sich das Ozon mit dem Antozon zu gewöhnlichem Sauerstoff. Die Pflanzenwelt spielt im Haushalt der Natur auch deshalb eine sehr wichtige Rolle, weil die Pflanzen es sind, welche die Ozon-Verbindungen aus dem Erdboden in sich aufnehmen, das Ozon in die Luft aushauchen, welches dann das Antozon zu Sauerstoff neutralisirt. — Dem Vortrage, welcher sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, war mit regem Interesse gefolgt, welches noch durch die vom Herrn Helm vorgenommenen Experimente erhöht wurde.

§§ Gestern Nachmittag hat in der Navigationschule die schriftliche Prüfung von 31 Kapitäns- und 2 Steuermanns-Apiranten begonnen. Nächsten Freitag findet die mündliche Prüfung statt.

†† Die Anzahl der Sachen, welche in der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode des hiesigen Stadt- und Kreisgerichts noch verhandelt werden sollen, möchte sich auf 40 belaufen. Bis gestern sind 7 Anklagen verhandelt worden.

§§ Ein 16 jähriger Knabe, welcher wegen mehrerer Diebstähle vom Stadtgericht zu Elbing Steckbrieflich verfolgt ward, ist gestern hier verhaftet.

— Ein Referat über die gestrige Theater-Vorstellung: „Graf Esfer“ müssen wir wegen Mangel an Raum bis zur nächsten No. zurücklegen.

§§ In Emaus bei Danzig hat das Dienstmädchen beim Kaufmann Schörnick daselbst ihr neugeborenes Kind im Keller verscharrt. Ob das Kind bei der Geburt gelebt oder todt zur Welt gekommen ist, wird die Obduction der Leiche ergeben.

†† Die Frau des Bäckermeisters Schiewaronski zu Oliva ist von Drillingen, 2 Knaben und 1 Mädchen glücklich entbunden worden.

2 Liegenhof, 20. Oct. Am 18. d. M. wurde hier der Gedenktag der Leipziger Völkerschlacht vom Handwerker- und Gesang-Verein gemeinschaftlich durch patriotische Reden und Gesänge gefeiert, vorher aber ein brillantes Feuerwerk, von dem renommirten Pyrotechniker, jetzigen Kanalmeister Hrn. Schulz unter großem Jubel der Volksmenge abgebrannt. Der Festsaal im Deutschen Hause war mit vielen Fahnen und sonstigen Emblemen hinreichend verziert, auch außerordentlich stark gefüllt. Ein Ball beschloß dieses schöne, patriotische Fest. Nächstens findet hier die Prediger-Wahl statt und es sind als Candidaten dazu aufgestellt die Herren: Parrer Dallwig aus Schoeneberg, Rektor Kaphan aus Dirschau und Rektor Titius aus Sensburg. — Unser Geschäftsverkehr leidet sehr durch die schlechten Wege und unregelmäßigen Dampfbootfahrten, dazu kommt, daß die Post jetzt keine Beiwagen, auch keine Extrapost gestellt, wodurch Reisende sehr oft in große Verlegenheit geraten; es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Postbehörde diesem Uebelstande baldigst abhelfen möchte. Es ist auch nicht recht begreiflich, weshalb die Beiwagen verweigert werden, denn wo ein Wagen fahren kann, können es auch mehrere. — Der aus dem hiesigen Gerichts-Gefängniß unbedeutend geflohenen Criminal-Gefangene, ist in Wohnungen ergriffen, dort abermals mit den Fesseln ensprungen, endlich aber doch dingfest gemacht worden. Einige Criminal-Gefangene wurden hier photographirt, um ev. ihr Bild dem Steckbriefe beifügen zu können.

Borcymmen, 14. Oct. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. gegen 12 Uhr betrat ein mit Säbel und Revolver bewaffneter Pole die Küche des nahe der preussischen Grenze belegenen russischen Gutshauses Pomianen und forderte die darin schlafenden Personen auf, ihn zu dem Besitzer zu führen, von dem er Steuern einzutreiben habe. Ein Diener führte den Fremden und einige sich ihm draußen zugesellende, ebenfalls bewaffnete Männer, anstatt zu dem Besitzer, in das Gartenhaus, in dem die Inspektoren schliefen, indem er von diesen Hilfe erwartete. Der Fremde ließ das Licht seiner Blendlaterne in die Stube fallen und drohte den nach Hilfe rufenden Inspektoren sie sofort niederzuschießen, wenn sie sich nicht ruhig verhalten würden. Der Besitzer war während dieses Vorganges erwacht, hatte sich halb ange-

kleidet und suchte durch eine Hintertür aus dem Hause zu entkommen. Dort wurde ihm jedoch ein Revolver vorgehalten und „Niewolno“ zugerufen. Der Besitzer gab sich jedoch für einen Diensthoren aus, zeigte auf die eben verlassene Schlafkammer, daß dort der Herr schlafte und wurde von der Schildwache vorbeigelassen. Nun eilte er in das Insthaus, in welchem 30 bei ihm in Arbeit stehende russische Soldaten schliefen. Diese stürzten unangekleidet heraus und schossen ihre Gewehre als Signal für die umliegenden Besatzungen ab, welches von Besten auch alsbald beantwortet wurde. Dennoch gelang es den Polen, ca. 15, zu entkommen, ohne daß ihre Spur zu verfolgen war. Die Eindrücke der Stiefel in dem Boden zeigte von seinem Schuhwerk. Vor einigen Wochen hatte auf einem andern benachbarten Gute der Besitzer diesen nächtlichen Gästen eine namhafte Summe ausgehändigt und eine größere Summe als Strafe an die russische Regierung zahlen müssen, weil er den Vorfall zu spät zur Kenntniß der Militärbehörde gebracht.

Stettin, 19. Octbr. Auf der Bahnstrecke zwischen Prenzlaw und Neubausen rannte die Lokomotive eines Arbeitszuges, die auf der nächsten Station Wasser eingenommen hatte und bei ihrer Rückkehr, die rückwärts geschah, auf dem abschüssigen Terrain durch Bremsen nicht zum Stehen gebracht werden konnte, gegen den gebremsten Arbeitszug und zertrümmerte dabei einen Wagen, wobei ein Mann getödtet und vier schwer verwundet wurden. Der Lokomotiv-Führer soll sich ein zuverlässiger Mann bewährt haben. Uebrigens ist schon ein Mal an derselben Stelle ein Unfall passiert. — Gestern Abend passirte der Kriegsminister von Noon auf der Durchreise nach Zimmerhausen, dem Gute des Herrn v. Blankenburg unsere Stadt. Er wird dort die Hochzeit seines Sohnes mit einem Fräulein v. Winterfeld bewohnen. Heute Morgen reiste auch der Herr Oberpräsident Freiherr Senft v. Pilsach dahin ab. (Der-Ztg.)

Provinzial-Landtag.

[Zehnte Sitzung.]

Königsberg, 18. Oct. In der heutigen Schluß-Sitzung des 17. Provinzial-Landtages wurden die Sr. Majestät dem Könige zu überreichenden Denkschriften betreffend die Weitererhebung der Provinzial-Chauffeebau-Beiträge auf 6 resp. 10 Jahre über die ursprüngliche 15 jährige Erhebungsperiode für die Regierungsbezirke Danzig und Gumbinnen, ferner die Dessenlichkeit der Landtagsverhandlungen, und die Ueberweisung der Zins-Gewinnanteile der Sparcassen. Interessenten aus der Provinzial-Hilfskasse zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen dem Königl. Landtags-Commissarius überbracht, indem Besten zugleich zum Schluß des Landtages eingeholt wurde. Derselbe in der Versammlung erschienen hielt folgende Ansprache:

„Meine hochgeehrten Herren Stände!

Unter der umsichtigen und erfahrenen Leitung Ihres Landtags-Marschalls ist es Ihnen nicht ohne Anstrengung gelungen, in der gestellten Frist die Geschäfte dieser Landtags-Session zu Ende zu führen. Mit Weisheit und Liberalität haben Sie für die Provinzial-Institute gesorgt. Sehr dankenswerth ist die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen der Allenburger Irren-Anstalt, die Bewilligung zur baulichen Vergrößerung der Marienburger Taubstummen-Schule, die Gehalts-Verbesserung würdiger Provinzial-Instituts-Beamten, die Gewährung der Mittel zur gedeihlichen Ausführung des neuen Ostpreussischen Landarmen-Reglements.

Ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie die Beiträge für den Westpreussischen Landarmen-Fonds ermäßigen und gleichzeitig die Unterstützung der Hebammen erhöhen konnten.

Mit großer Sorgfalt haben Sie auch für Westpreußen ein neues Landarmen-Reglement beraten.

Wie für die Regierungsbezirke Marienwerder und Königsberg haben Sie fürsorglich auch für die Bezirke von Danzig und Gumbinnen die mehrjährige Verlängerung der Beiträge zum Provinzial-Chauffeebau-Fonds beschlossen.

Unsere ehrwürdigen Veteranen aus den Befreiungskriegen verdanken Ihnen abermals Unterstützungen aus der Provinzial-Hilfskasse; mit besonderer Genugthuung erkenne ich, daß Sie die neue Zoiden-Anstalt zu Marienburg menschenfreundlich mit 12 Freistellen reichlich dotirt haben.

Ihre liberale Unterstützung der ökonomisch-physikalischen Gesellschaft, Ihre wiederholte Spende zum Kant-Deinmal wird in der Provinz die verdiente Anerkennung finden. Ihre Petition um wohlwilligen Eisenbahn-Transport der Karicoffen, des Nahrungsmittels der Armen, werde ich gerne befürworten.

Ich bitte Sie, meine hochgeehrten Herren Stände, meinen Dank für Ihre Arbeiten und bei Ihrer Heimkehr meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen anzunehmen.

Im Allerhöchsten Auftrage erkläre ich hiemit die Sitzungen des 17. Provinzial-Landtages des Königreichs Preußen für geschlossen.“

Der Landtags-Marschall erwiederte:

„Ew. Excellenz haben uns schon zu wiederholten Malen zur Seite gestanden als Königl. Commissarius und wir sind Ihnen Dank schuldig für Ihr stets bewiesenes Wohlwollen. Auch in diesem Landtage haben wir die Vorlagen, welche wir durch Sie erhalten haben, mit Sorgfalt erledigt, und die communalen Institute unserer Provinz revidirt und mit unseren Rathschlägen unterstützt.“

In dieser Uebereinstimmung der Provinzial-Vertretung mit ihrem amtlichen Vorstande, sehen wir die Gewähr für eine gedeihliche Zukunft, und so hoffen wir, daß vom Theile zum Ganzen sich das Vertrauen zur Staatsregierung immer mehr festigen wird, da Se. Maj. unser Allergnädigster König mit bewährter landesväter-

licher Weisheit und unverändertem Willen das Wohl und die Würde unseres Vaterlandes nach Innen und Außen fördert und aufrecht erhält. Ihm gilt unser letztes Wort, Se. Majestät König Wilhelm I. lebe hoch!“

Die Versammlung stimmte in das Gebeho auf Se. Majestät den König mit allgemeiner Begeisterung ein. Nachdem der Königl. Landtags-Commissarius hierauf den Sitzungssaal verlassen, sprach der Landtags-Marschall der Versammlung seine Anerkennung für den pflichtgetreuen Eifer aus, mit dem sie die obgelegenen Arbeiten erledigt, wogegen der Abgeordnete Krüger-Danzig im Namen sämmtlicher Mitglieder dem Landtags-Marschall für die umsichtige und unparteiische Leitung der Geschäfte dankte.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 20. October.

Präsident: Hr. Kr.-Ger.-Direktor Rhenius aus Carthaus; Staats-Anwalt: Hr. v. Strombeck; Bertheidiger: Hr. Justizrath Voelz, Hr. Justizrath Weis, Hr. Justizrath Liebert und Hr. Rechtsanwalt Schönaul.

I. Fall. Auf der Anklagebank:

1) wegen schweren Diebstahls — der Arbeiter Johann Kaiser, 21 Jahre alt, evangel. Religion, schon vielfach bestraft; 2) wegen schweren Diebstahls — der Arbeiter Johann Ferdinand Münster, 25 Jahre alt, kathol. Religion, schon vielfach bestraft; 3) wegen schwerer Schelerei — die unberechlichte Marie Louise Pfeiler, 29 Jahre alt, evangel. Religion, bereits 3 mal wegen Diebstahls bestraft.

Zu Anfang April d. J. lag der bewohnte Oberkahn des Schiffers Lehmann aus Mühlrose in der Mottlau bei Danzig. Abends am 2. April fand Lehmann, als er aus der Stadt auf den Kahn kam, die verschlossenen Thüren der zwei Kajüten desselben, deren eine ihm selbst, die andere der Schiffsmannschaft zum Gebrauch diente, erbrochen. Aus seiner Kajüte waren Betten, Wäsche, Kleider, Stiefel und eine Reisetasche, im Gesamtwert von mindestens 99 Thlrn., aus der andern Kajüte 2 Beile gestohlen. Kurz vor Verübung dieses Diebstahls hatte die Strompolizei den Lehmann'schen Kahn von der Stelle, auf welcher er früher lag, nach seinem späteren Standorte (an der Mottlauer Wache) bringen lassen. Dies war durch die Arbeiter Schröder, Klein und Eduard Münster bewerkstelligt worden. Der Bruder des Letzgenannten, Johann Ferdinand Münster, war um jene Zeit mit der Marie Louise Pfeiler zusammengezogen. In der Wohnung dieser beiden Personen wurde und zwar in Abwesenheit des Münster eine Hausfuchung gehalten, bei welcher folgende dem Schiffer Lehmann gestohlene Sachen: 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Sak, 2 Nachthemden, 1 Taschentuch, 1 Weste, 1 Paar Socken und die Beile gefunden wurden. Die Pfeiler gab bei ihrer polizeilichen Vernehmung an, Johann Kaiser habe ihr diese Sachen gebracht. Nachdem dieser festgenommen worden war, behauptete sie, die Sachen von einer Frau, welche sie Fischer nannte, aber nicht näher kannte, gekauft zu haben. Nun wurde sie selber festgenommen und behauptete, Johann Kaiser und ihr Bräutigam Johann Ferdinand Münster hätten ihr diese Sachen gebracht. Von Kaiser, der damals in ihrer Wohnung logirte, habe sie die Sachen gekauft, ohne eine Abnung davon zu haben, daß dieselben gestohlene Güter seien. Daß Johann Kaiser und Johann Ferd. Münster die Sachen gebracht, schien in Hinsicht auf die Thätigkeit des Bruders des Letzgenannten beim Anlegen des Kahns höchst glaubhaft. Dennoch wurden die beiden Münster und Kaiser verhaftet. Eduard Münster erhängte sich bald nach seiner Verhaftung im Gefängniß. — Die andern wegen des in Rede stehenden Diebstahls Verhafteten kamen vor das Schwurgericht. Hier erklärte die Pfeiler, daß ihre Angabe, Münster und Kaiser hätten ihr die Sachen gebracht, eine falsche sei; sie habe sich damals mit Münster erziert und deshalb aus Rache die Bezüchtigung gegen ihn ausgesprochen. Indessen wurde durch die Zeugenaussage des Sacträgers Carl Bluhm festgestellt, daß sie zu diesem gesagt, sie würde aus ihrem Bräutigam nichts kommen lassen und ihn nicht verrathen. Sie wolle lieber 1 oder 2 Jahre Gefängniß auf sich nehmen, ehe sie ihn in's Zuchthaus gehen ließe. Kaiser und Münster behaupteten, unschuldig zu sein. Durch das Verdict der Herren Geschworenen wurde Kaiser als unschuldig, Münster und die Pfeiler als schuldig erkannt. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Münster zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren, die Pfeiler zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und sprach den Johann Kaiser frei.

II. Fall. Auf der Anklagebank: a. wegen schweren Diebstahls: 1. Der Arbeiter Mart. Gottl. Schwarz, 2., der Arbeiter Carl Peter Marquardt, 3., der Arbeiter Johann Pohlmann, 4., der Arbeiter Martin Klein, 5., der Arbeiter August Raschubowski — alle fünf aus St. Albrechter Pfarrdorf; b. wegen Anreizung zu diesem Verbrechen: 1., der Arbeiter Wilhelm Blokus und 2., der Arbeiter Gottfried Krönke, beide aus Rennab.

Im Februar und März d. J. arbeiteten Schwarz und Marquardt an der neuen Kreis-Chauffee bei Straßschin und gingen auf dem Wege dorthin täglich an der Scheune des Ritterguts zu Rottmannsdorf vorüber, wo in jener Zeit fortwährend gedroschen wurde. Die beiden Drescher Blokus und Krönke ließen sich mit den Chauffeearbeitern in ein Gespräch ein und fragten, wie viel sie in der Woche verdienten. Diese antworteten, daß der Mann etwas über 2 Thlr. des Tags verdiente. Die Drescher sagten, das sei sehr wenig; sie könnten ihnen ein Geschäft nachweisen, bei welchem sie wohl in einer Nacht 10 Thlr. verdienen könnten. Aus der Scheune des Rittergutes lasse sich sehr leicht gedroschene Getreide holen, die Thorflügel könne man vermittelst eines Knüttels so weit öffnen, daß ein Mann bequem durchzukriechen vermöge. Bei diesem Wink, welchen die Drescher den Chauffeearbeitern gaben, war es natürlich auf eine Theilung des gestohlenen Gutes abgesehen.

Schwarz und Marquardt hatten diesen Wink nicht vergebens erhalten; sie verbanden sich zur Ausführung des Getreide-Diebstahls mit den Arbeitern Klein, Pohlmann und Raschubowski und stahlen aus der benannten Scheune in der Nacht vom 9. bis zum 10. März d. J. 7 bis 8 Scheffel Hafer und 2½ Scheffel Weizen. Der Diebstahl wurde aber bald entdeckt, und die Diebe, wie auch die beiden Drescher Blokus und Krönke, kamen vor das Schwurgericht. Die vier Erstgenannten, Schwarz, Marquardt, Klein und Pohlmann gestanden den Diebstahl unumwunden ein. Raschubowski erklärte, daß er nicht mit in die Scheune gegangen sei, sondern in der Ferne gestanden habe, um das gestohlene Getreide tragen zu helfen. Wenn es besser mit seinen Füßen bestellt wäre, würde er mit in die Scheune gegangen sein; aber er habe, da er eben nicht schnell habe laufen können, befürchten müssen, daß sie ihn hätten leicht kriegen können. — Blokus und Krönke bestritten, mit Schwarz und Marquardt gesprochen und sie zum Diebstahl anregt zu haben. Für Schwarz, Marquardt, Klein und Pohlmann war, da sie ein Geständniß abgelegt hatten, die Mitwirkung der Geschworenen nur in sofern nöthig, als festzustellen war, ob der von ihnen verübte Diebstahl als ein schwerer im Sinne des Gesetzes anzusehen sei. Zur Charakteristik eines solchen gehört, daß er vermittelst der Anwendung von Gewalt oder durch Zerstörung eines Gegenstandes der Umfriedung verübt wird. Ein Diebstahl ist demgemäß schon ein schwerer, wenn der Dieb, um ihn auszuführen, eine Fensterhebe eindringt, was doch gewiß außerordentlich leicht ist. Bei dem in Rede stehenden Getreide-Diebstahl war nun kein Gegenstand zerstört, die Thorflügel waren sogar nicht im geringsten beschädigt worden. Es wurde nun von dem Herrn Staatsanwalt behauptet, daß das Maß von Kraft, welches die Diebe anwenden mußten, um die Thorflügel auseinander zu drängen, den Charakter des Gewaltthaten an sich trüge. Der Herr Verteidiger, Justiz-Rath Liebert, widersprach dieser Behauptung und wies darauf hin, daß das Obertribunal Diebstähle, die vermittelst des Auseinanderdrängens der Thorflügel verübt worden, nie als schwere im Sinne des Gesetzes angesehen habe. Der Herr Staatsanwalt entgegnete, daß das allerdings bis zum Jahre 1855 der Fall gewesen. Seit 1856 aber lägen Entscheidungen des Obertribunals vor, nach denen solche Diebstähle, wie der in Rede stehende, von demselben als schwere im Sinne des Gesetzes aufgefaßt worden seien. Der Herr Verteidiger erinnert die Herren Geschworenen daran, daß keine Entscheidung des Obertribunals, sondern nur ihre eigene Ueberzeugung maßgebend für ihr Urtheil sein könne. Das Verdict, welches lautete mit mehr als sieben Stimmen dahin, daß sich die erstgenannten fünf Angeklagten des Diebstahls schuldig gemacht; die Frage, ob eines schweren, beantworteten sie mit 7 gegen 5 Stimmen in Betreff der vier Erstgenannten mit Ja. Demnach fiel dem hohen Gerichtshof die Entscheidung anheim. Dieser entschied sich dahin, daß sich dieselben eines schweren Diebstahls schuldig gemacht. In Betreff des Blokus und Krönke, welche Herr Rechtsanwalt Schönau vertheidigte, lautete das Verdict der Herrn Geschworenen auf „Nichtschuldig“. Schwarz, der schon früher bestraft worden, erhielt 3 Jahre Zuchthaus, Marquardt, gleichfalls schon früher bestraft, 5 Jahre Zuchthaus, Pohlmann 2 Jahre Zuchthaus, Klein 2 Jahre Zuchthaus und Raschubowski, der nach dem Verdict der Herren Geschworenen sich nur des einfachen Diebstahls schuldig gemacht, 2 Monate Gefängniß. Blokus und Krönke wurden freigesprochen.

Der Polenprozeß.

Berlin, 19. October.

Die Sitzung beginnt mit Special-Anklagen, der Rittergutsbesitzer Bonaventura v. Bleszynski, 30 Jahre alt, Schwarz des Mitangeklagten Ludwig und Stanislaus Szanicki soll sich an dem Ankauf von Waffen und Munition zur Unterstützung des Aufstandes betheiligt haben. Die Angeklagten Joseph v. Zadocki, 26 Jahre alt, und Boleslaus v. Czapski, gleichen Alters, haben einen für die Insurgenten bestimmten Waffentransport weiter befördert. Es folgt die Specialanklage gegen den Dr. med. Leon Martwell, 27 Jahr alt. Er ist in Strassburg (Westpreußen) verhaftet, aber kein Preuze. Seine Verhaftung erfolgte am 21. Februar 1863, weil die Polizei in ihm einen Agenten der polnischen Nationalregierung vermuthete und diese Vermuthung durch seine Papiere und einen Dold, den er bei sich trug, bestätigt gefunden haben will. Merkwürdig hierbei ist, daß die Originale verloren gegangen sind, während vidimirte Abschriften sich bei den Acten befinden. — Der Angeklagte behauptet, daß der Inhalt der vidimirten Papiere völlig verschieden von dem Inhalt der Papiere sei, die man ihm abgenommen habe; er glaubt daher, daß die Originale ausschließlich bei Seite geschafft worden seien, womit er den Translator Post in Verbindung bringt. — Der Oberstaatsanwalt Ubelung weist die Behauptung, daß die Abschriften von der Pofener Polizeibehörde gefälscht seien könnten, zurück, da man einer Behörde dergleichen nicht zutrauen könne. — Rechtsanwalt Elven: Ich erkläre hier nochmals, daß ich einer Behörde dies nicht allein zutraue, sondern daß ich bestimmt behaupte, die Pofener Polizeibehörde vom Höchsten zum Niedrigsten hat sich einem solchen Fälschung schuldig gemacht. Ich will beweisen, daß im Jahre 1858 eine Schrift, welche man einem Andern untergeschoben, ein Nachwerk der Pofener Polizei war. — Dr. v. Niegolewski: Es ist erwiesen, daß sich in der Registratur bezüglich dieses Prozeßes ein solches Nachwerk, die gefälschte Proclamation der Warschauer Nationalregierung, befindet. — Der Angeklagte wundert sich darüber, daß man überhaupt vidimirte Abschriften von den Papieren gemacht habe, während man im Besitz der Originale gewesen, und daher er sich dies nicht anders erklären, als daß man vorher daran gedacht habe, daß die Originale einmal verschwinden würden. Der Polizei-Hauptmann Hoppe II.,

der den Vidimirungsbericht auf den Copien der verschwundenen Papiere gemacht, behauptet, dabei sorgfältig zu Werke gegangen zu sein. Der Angekl. v. Zadocki wird der Haft entlassen. — Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 9 Uhr.

Vermischtes.

* * Karlsruhe. Unsere ganze Stadt beschäftigt sich mit einem seltsamen Drama, daß sich vor Kurzem ereignete und zwei angesehenen badische Familien in Trauer versetzt hat. Ein gewisser polnischer Graf hatte Fräul. v. la B... verführt und dann feige verlassen, um seine Huldigungen einer jungen, leicht zugänglichen Wittve zu Füßen zu legen, die falsches Haar trägt, aber 30,000 Gulden Einkünfte hat. Fr. v. la B. liebte den Grafen aufrichtig und gewahrte gar bald seinen Klattersinn. Durch Bitten suchte sie den Ungetreuen zu sich zurückzuführen; als sie aber sah, daß alle Schritte fruchtlos blieben, schwur sie, sich zu rächen. Am 5. fand großer Ball bei der Marquise v. E... statt. Man feierte die Verlobung derselben mit dem Grafen R... Glanzvoll ging das Fest von Statten; die Marquise, mit Pug überladen, machte mit reizender Anmuth die Honneurs in ihrem Salon, als plötzlich Fr. v. la B. sich ihr nahte unter der Angabe, sie zu begrüßen. Im Moment, wo sie sich vorbeugte, gab sie der Marquise den Inhalt eines Gläschchens in's Gesicht, daß sie in der Hand versteckt hielt. Auf den von der Marquise ausgestoßenen Schrei eilte man von allen Seiten herbei, man erkannte mit Entsetzen, daß das Antlitz und die Schultern durch Schwefelsäure verbrannt waren. Während dieses Drama im Salon spielte, ging draußen ein noch entsetzlicheres in Scene. Ein reich betretter Diener war kurz zuvor auf den Grafen zugegangen und hatte diesem ein Schreiben überreicht, das sehr dringend sei. Als der Graf dasselbe gelesen, erbleichte er und entfernte sich hastig. Am folgenden Morgen fand man seinen Leichnam von drei Dolchstichen durchbohrt. Die Marquise v. E. wird stets furchtbar entsetzt bleiben und vielleicht gar erblinden. Was aus Fr. v. la B... geworden, war anfangs unbekannt geblieben. Vor einigen Tagen fand man ihre Leiche in einem kleinen Gewässer, das dicht vor der Stadt fließt.

[Eingefandt.]

(Für Alles, was unter der Rubrik „Eingefandt“ abgedruckt wird, übernimmt die Redaction weder in Betreff des Inhalts, noch der Form die Verantwortlichkeit.)

In einem „die Montags-Versammlung im Schügenhause“ benannten Artikel der „Danziger Zeitung“ (Nr. 2669) kommt der Verfasser nach einer Einleitung, der wir im Wesentlichen zustimmen, auch auf das „Mehrere Bürger“ unterschriebene Eingefandt, welches in Nr. 245 des „Danziger Dampfboots“ abgedruckt ist. Der gegen dieses Eingefandt gerichtete Theil des Artikels der „Danziger Zeitung“ beginnt mit den Worten: „Auch die Veranstalter der Versammlung müssen jetzt herhalten, weil namentlich Einzelne derselben schon lange die besondere Gunst dieses oder jenes Herrn verloren haben.“ Unter „dieser oder jener Herr“ ist hier die altliberale, sogenannte konstitutionelle, Partei gemeint. Wir geben gerne zu, daß dieser Partei die Mehrzahl der Veranstalter in politischer Beziehung nicht mündeten, weil die Bekannteren unter ihnen hervorragende Mitglieder der Fortschrittspartei sind, einer Partei, welche von den Altliberalen, die zum letzten Mal im Jahre 1861 die wärmende Stimme erhoben, verantwortlich gemacht wird für den Stillstand in der Gesetzgebung, der mit dem Ministerium Bismarck eingetreten ist und für die traurige innere Lage des Landes, deren Schattenseiten grade die Fortschrittspartei mit beredten Worten zu schildern weiß. Die Altliberale Partei, die übrigens nicht in „diesem und jenem Herrn“ besteht, sondern zu der noch viele angesehenen Männer gehören (besonders Beamte, die jetzt leider ihre Meinung nicht äußern dürfen) mügte sich von Anfang an im vorliegenden Falle dadurch verletzt fühlen, daß das Comité, welches die Bürgerschaft auffordert über den Modus der Einwirkung auf die Stadtverordneten-Wahlen — also über einen Schritt, der für den Ausfall von größter Wichtigkeit ist — zu beschließen, den Stempel einer politischen Partei trug — daß unter der Aufforderung auch nicht ein einziger Name derjenigen älteren und geachteten Herren stand, welche eine gemäßigtere politische Richtung vertreten und theils innerhalb, theils außerhalb der Stadtverordneten-Versammlung durch rege Erfüllung ihrer Bürgerpflichten der Kommune zur Zierde gereichen. Man mügte also von Anfang an vermuthen, daß es sich hier um eine Versammlung mit politischer Tendenz handelte. Diese Ansicht wurde nur bestätigt durch die Wahl des Vorsitzenden, der — so geachtet seine Persönlichkeit ist und so wenig er die gefährlichen gegen ihn in letzter Zeit gerichteten Angriffe verdient — nichts dagegen haben wird, wenn wir ihn einen enragirten Politiker nennen. Das bewies er denn auch alsbald, indem er — freilich in einer verblühten Weise, die aber wohl keinem seiner Gesinnungsgenossen unverständlich geblieben ist — erklärte, daß ihm und seinen Freunden die Wahl von Fortschrittseleuten angenehmer sei, als die Wahl von Anhängern anderer politischer Parteien.

Nach dieser Einleitung können wir wohl den uns von der „Danziger Zeitung“ mit gesperrter Schrift nachgedruckten Satz, daß die Führer der Fortschrittspartei die Versammlung berufen haben, getroffen als unsere ausdrückliche Ansicht wiederholen, ohne Gefahr, auf Widerspruch zu treffen.

Ihren Haupterwurf richtet die „Danziger Zeitung“ gegen den Verfasser des Eingefandts deswegen, weil er gesagt hat, der Antrag, „ein Wahlcomité für alle drei Abtheilungen zu bilden“ sei aus den Veranstaltern der Versammlung hervorgegangen und letztere hätten durch Verwerfung desselben eine Niederlage erlitten. Freilich wurde ein solcher Antrag zuerst von Herrn Krüger

gestellt, der nicht zum Comité gehört. In der Aufforderung zur Versammlung (Danziger Intelligenzblatt Nr. 243) steht aber zu lesen: „Wir (die Unterschriebenen) laden ein zur Besprechung über die Frage, ob es zweckmäßig sei, einen gemeinsamen Ausschuß für die Wahlen aller drei Abtheilungen zu bilden.“ Bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen wurde auch derartig verfahren. Nun pflegt man doch gewöhnlich nicht in einer öffentlichen Aufforderung die Frage so zu stellen, wie man sie nicht beantwortet haben will? Wenn Schreiber sich, was er nicht glaubt, hierin irren sollte, so theilt er diesen Irrthum sehr wahrscheinlich mit der ganzen anwesenden Versammlung — das Comité ausgenommen —, denn es wurde allgemein geglaubt, daß der gefasste Beschluß gegen den Wunsch des Comité's ausgefallen sei. Ob es von Anfang an die Absicht des Herrn Redacteur Rickert, der freilich zu den Einladenden gehört, gewesen ist, die Bildung von Specialcomités zu befürworten, oder ob er diesen Antrag erst aufgenommen hat, nachdem ihm die Ueberzeugung gekommen, daß der entgegengesetzte nicht durchgehen werde — diese Frage lassen wir, so lange uns darüber nichts bekannt, eine offene sein.

Schreiber hat, wie aus Vorstehendem zu ersehen, nicht „die Hauptsache aus der Verhandlung und den Inhalt der Aufforderung zu der Versammlung vergessen“, was ihm von der „Danziger Zeitung“ vorgeworfen wird. Uebrigens war es nie seine Intention, in dem Eingefandt eine genaue Beschreibung der Vorgänge des 17. October (solche Beschreibung ist im Text des „Dampfboots“ Nr. 244 zu lesen) zu veröffentlichen, sondern er wollte nur den Eindruck wiedergeben, den die Versammlung auf ihn gemacht und die Ruganwendung für die Wahlen ziehen. Als eifriger Gegner der Fortschrittspartei und als Gegner alles Einmischens von Politik in kommunale Angelegenheiten freut er sich über das Resultat der Versammlung, indem er und seine Gesinnungsgenossen dasselbe als ein ihren Absichten förderliches erachten.

Der „bekannte Unbekannte“, welcher die Eingefandts unter dem Namen Mehrere Bürger im Dampfboot schreibt.

[Eingefandt.]

Herr Redacteur! Bitte geben Sie mir auch ein Plätzchen zu einem „Eingefandt“ und machen Sie dazu immerhin den bekannten Kopf von Ihrer Unverantwortlichkeit, die Wahrheit muß trotz alledem an's Tageslicht.

Ihr Herr College von der „Danzigerin“ vermuht den Verfasser der früheren „Eingefandts“ in ein und derselben Person, will ihn kennen und droht in gewohnter fortschrittlicher Weise mit Fragen und Hervorziehen an die Öffentlichkeit ihm den Mund zu verstopfen! Ein seinen Berufspflichten obliegender Bürger hat aber mitunter in der That nicht die Zeit sich in weitaufgehehrten schriftstellerischen Erörterungen einzulassen. Den ersten Angriff in Nr. 2669 der „Danzigerin“ gegen Ihren Unbekannten will ich, ein bis jetzt Unparteiischer, abwehren und beleuchten.

Nachdem die Absichten der Veranstaltung der Montags-Versammlung total vereitelt waren und nur noch vom bestmöglichen Rückzuge die Rede sein konnte, da fiel der eine der Herren Veranstalter auf die sehr praktische Idee, die Minorität seiner Parteigenossen zu verlassen und sich der Majorität anzuschließen — er kleidete mit vieler Umsicht den Willen derselben eilfertig in die Form des bekannten Antrages und was war natürlich, als daß derselbe angenommen wurde!

Welche Rechtfertigung die „Danzigerin“ für solche Handlungsweise zu Tage befördern kann, das weiß ich nicht, klug mag es von ihm gehandelt gewesen sein, aber der jähe Sprung hat dem genialen Rückzugs-Commandeur bei seiner eigenen Partei keine guten Früchte getragen und daß die andere den Fuchs nicht so schnell in ihre Avantgarde verlegen wird, darüber wird wohl kaum bei ihm selbst ein Zweifel obwalten. Man lasse sich durch solche Manöver nicht verblühen und wir bleiben unserem Vornehmen treu, alle politischen Parteilungen ohne Einfluß zu lassen, wir werden Stadtverordnete wählen, die eben so gut arbeiten können und wollen wie die Gegenwärtigen, die aber das uns Heilige und hier herkömmliche nicht verlassen, das Bestehende nicht umstoßen, wenn sie nichts Besseres an seine Stelle zu setzen wissen. Die künftigen Stadtverordneten sollen nicht mit Tags vorher in Parteiversammlungen fertig gemachten Beschlüssen zur Sitzung kommen, wir wollen schätzbar selbständige Meinungen und nicht vielleicht nur zehn zur Geltung kommen lassen. — Durch wahre Tyrannie ist es häufig dazu gekommen, daß der sich unabhängige von allen Parteibestrebungen haltende Stadtverordnete dem zweideutigen Talent derjenigen unterlag, welche bisher bei Urwahlen sich offenkundig unsere „Eingepfändter“ nannten. Dies darf nicht so fortgehen — selbständiges Urtheil, Einsicht und Erkenntniß unserer bürgerlichen Verhältnisse, Liebe für unsere altherwürdige Stadt, Interesse für die Commune, sie seien maßgebend für unsere Wahl — durch schöne Phrasen und längst bekannte, eigentlich nichtsagende Schlagwörter, die dazu bestimmt sind lächerlich zu machen was uns heilig, in den Staub zu ziehen was uns lieb und werth ist, damit lassen wir uns nicht mehr vom rechten Wege abbringen. Göthe sagt:

„Ob Du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen, Aber der Biederste sei, so wie im Rathe, zu Haus.“

Einer der es ehrlich meint.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 21. October.

Newcastle u. Harlepool 2 s. 10 d. pr. Dr. Weizen von 504 pfd. Brate 12 Thlr. Pr. Ort. pr. Last Roggen. Christianiafjord 14 s. Vco. pr. Tonne Roggen. Grangemouth 18 s. und Newcastle 18 s. pr. Last Balken. Cork 27 s. pr. Last ☐ Sleepers, 30 s. pr. Last ☐ Sleepers und Newport 22 s. pr. Last ☐ Sleepers.

Kirchliche Nachrichten vom 10. bis 17. October.

St. Trinitatis. Getauft: Gastwirth Carl Tochter Elise Helene. Rutscher Schröder Tochter Johanna Martha Louise.
Aufgeboren: Kaufmann Eduard Rudolph Märtenz mit Jgfr. Emilie Dittlie Barnicki in Schwes.
Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Haupt-Amis-Assistent v. Tilly Sohn Paul Otto Wilhelm.
Aufgeboren: Hauszimmermann Ferdinand Gotthilf Hardtke mit Jgfr. Johanna Carol. Wilhelmine Schüller.
Königl. Kapelle. Getauft: Glasermstr. Schröder Sohn Johannes Ostar Paul. Schneidermstr. Dombrowski Tochter Martha Theresie Elisabeth. Bäckermstr. Schulz Tochter Margaretha Thecla. Kammerjäger Dreyling Sohn Georg Arthur Felix.
Aufgeboren: Barbier Albert Julius Schreiber mit Jgfr. Minna Franziska Gorschalski. Malergehilfe Alexander Theod. Kersten mit Jgfr. Wilhelm. Caroline Brosinski.
Gestorben: Wallmeister-Wwe. Anna Maria Meisner geb. Gehrmann, 62 J. 3 M., Krebs.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 21. Octbr. Bis gestern blieb es bei täglichem Regen, seitdem ist es schön, aber kalt, Nachts Frost mit südlichem Winde. — Die Lage des Getreidehandels hat sich in den letzten acht Tagen womöglich noch verschlechtert! Die außerordentlich billigen Preise, zu welchen engl. Weizen verkauft wurde, sind freilich nicht weiter gewichen, im Gegentheil am Schlusse der vergangenen Woche machte sich für die geringe inländische Zufuhr ein lebhafterer Begehrt bemerkbar, der Selbstverkehr ist aber so sehr ins Stocken gekommen, daß nur benötigte Mäster kauften und aller fremder Weizen die allgeringste Beachtung fand; selbst von Consignationen wird vollständig abgerathen, es ist der Absatz davon ebenso schwer, wie die Beforgung des notwendigen Vorrathes und außerdem ohne Schaden in diesem Herbst auch noch kein Verkauf möglich gewesen. 39 sh. wurde in London für guten frischen Danziger Weizen tabelloser Condition bezahlt, das sind aber hier noch keine 59 Sgr. pr. 85pfd. Von Amerika haben die Verladungen sehr abgenommen, dennoch sind die Ankünfte im Canal bis jetzt recht groß und aus vergangener Woche ein großer Theil davon unverkauft geblieben. — Der Umsatz an unserer Börse erreichte etwa 700 Last Weizen, frischer war am Montage schon fl. 10 billiger und ist seitdem nur kaum im Werthe gehalten worden, alte Güter hofft man späterhin zur Aufmischung vortheilhafter verwenden zu können und hält ziemlich steif auf Preis, kann aber nur Absatz finden, wenn man ebenfalls in fl. 10 Erniedrigung gewilligt. Feiner alter weißer oberpolnischer und hochbunter Culmer ist bei 131.33pfd. Gewicht fl. 400—410 pr. 85pfd. zu notiren, hellbunter do. 128.30pfd. fl. 375—385. Bester frischer Weizen 129.31pfd. fl. 380, 390, heller und weißer vollkörniger 124.25pfd. fl. 340—370. Es kommen aber auch Weizenproben zu Markt die nur 40—45 Sgr. pr. 85pfd. bringen. Roggen schöner Qualität knapp, 126 bis 128pfd. mit 39—40 Sgr. pr. 81pfd. bezahlt. Mittelforten alt wie frisch finden indeffen ebenfalls ziemlich guten Begehrt bei Preisen von fl. 205—225 pr. 4910pfd. Erbsen kommen meistens feucht zu Markt und bringen dann 35—42 Sgr. pr. 90pfd., trockene dagegen 45 bis 47½ Sgr. Gerste schöner Qualität werden jetzt die Brauer williger kaufen, es kommt aber wenig was nicht vom Regen gelitten hätte. Raps guter Qualität zu fl. 610—615 pr. 73pfd. Rübsen, Winter- fl. 570, Sommer- fl. 450 pr. 72pfd.

Meteorologische Beobachtungen.

20	4	332,28	+11,4	Südl. klar, hell u. schön.
21	8	334,50	8,8	do. do. bezogen.
	12	334,82	11,1	Westl. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 20. October:
 Köpke, Antares, v. Sunderland, mit Kohlen.
 Retour in der Rbede.: Schmorow, Agnes.
 Gesehelt: 18 Schiffe m. Holz, 15 Schiffe m. Getreide und 2 Schiffe mit Gütern.
Wiedergesehelt: Janzen, Heinrich; u. Boje, 4 Broedre.
Angelommen am 21. October:
 Mc. Dougle, Admiral, v. Fraserburgh, m. Heeringen.
 Beyer, J. F. Heydtmann, v. Sunderland, m. Kohlen.
 — Ferner 3 Schiffe mit Ballast.
 Gesehelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
 Ankommen d.: 6 Schiffe. Wind: Süd.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 21. October.

Weizen, 230 Last, 135.36pfd. fl. 420; 130pfd. fl. 385; 127.28, 128pfd. fl. 370, 380; 126.27pfd. fl. 370, 125.26pfd. fl. 362½; 123pfd. fl. 335 pr. 85pfd.
 Roggen, alt, 116pfd. fl. 218; 118pfd. fl. 230; frisch 129.30pfd. fl. 243 pr. 81½pfd.
 Kleine Gerste, 110pfd. fl. 198 pr. 72pfd.
 Große Gerste, 114.15pfd. fl. 220 pr. 73pfd.
 Weiße Erbsen fl. 282, 295, 300, 303 pr. 90pfd.

Bei Edwin Groening ist soeben erschienen:

Das große Danziger Stadtfest.

Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze.
 Preis 2 Sgr.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Königl. Ceremonien-Meister Graf Keyserling aus Schloß Neustadt. Wirkl. Admiralsrath Elbertshagen a. Berlin. Rittergutsbes. Plehn n. Gattin a. Kopittowo.
Hotel de Berlin:
 Die Kaufl. Lehmann a. Bremen, Hennes a. Leipzig, Müller a. Hannover, Pepper a. Breslau, Hermann aus Liebstadt, Samuel a. Fretlohn, Bröder a. Mainz, Lemborg a. Kronstadt, Meyer a. Darmstadt und Volter aus Hanau.
Walter's Hotel:
 Die Rittergutsbes. Götz a. Rabiffau, Schwendig u. Rentier Bölte a. Kl. Golmfau. Gutsbes. Schrader n. Gattin a. Prangnau. Gerichts-Assessor Schröder nebst Gattin a. Garthaus. Domainenpächter Chales de Beauvier n. Gattin a. Scherolopah. Delonom Gellritzer a. Schmolsin. Die Kaufl. Kiegnitz a. Danzig, James Dabson a. London, Ellienthal a. Königsberg u. Schönwald a. Berlin. Conditior Thomas à Porta a. Kopenhagen.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Kroffte a. Stettin, Fernbach a. Schneeberg, Braß a. Berlin, Rinne a. Altona, Sommerfeld a. Breslau u. Seydel a. Zbralla i. d. Wallachei. See-Cadet Stubentrauch a. Straßund. Die Rittergutsbes. v. Bethe a. Kolieblen u. Heine a. Stangenberg.

Hotel drei Mohren:

Amtmann Horn a. Oslanin. Die Kaufl. Hennig a. Berlin und Wiese a. Nordhausen. Agent Walter a. Leipzig.

Hotel d'Oliva:

Rentier Lichtenfeld a. Breslau. Die Kaufl. Lausberg a. Halle, Baur a. Frankfurt a. M. u. Hornig a. Berlin. Die Landwirthe Siruwe a. Frauendorf und Rurowski a. Glausitten. Candidat Stellter a. Raunau.

Hotel de Chorn:

Die Gutsbes. Vieg a. Marienau, Bläfer a. Neustadt-Gebirg u. Mövius a. Bromberg. Geometer Hünenknäuser a. Berent. Die Kaufl. Dugand a. Halberstadt, Drever u. Jakobi a. Berlin, Dypell a. Breslau und Raugardt a. Frankfurt a. M. Stud. Strachinski aus Bonn. Rentier Schäfer a. Königsberg.

Deutsches Haus:

Die Kaufl. Wenzel a. Marienwerder u. Klein aus Siegen. Gutsbes. Neumann a. Conradswalde. Inspect. Wiebe a. Barlewig.

Bei L. G. Homann in Danzig,

Kunst- und Buchhandlung, Zopengasse 19, ist in neuester Auflage zu haben:
Ein neues Seilverfahren gegen Leberleidende & Wassersucht,
 dessen Wirkung garantirt wird, von Dr. van Ness.
 Preis 10 Sgr.

Am 12. November beginnt der Bockverkauf von Zeitböcken in der Stammshäuserei zu Salesko bei Schlawe in Hinterpommern.
Puttkammer.

Das größte Lager in Visitenkarten-Albums und Rahmen
 billig bei J. L. Preuss, Portschaisengasse 3 billig erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingeseht, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

MEDEILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!
Melanogène
 von Dioquemare aus in Rouen
 Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.

En - gros - Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

An- und Abmelde-Scheine, Mieths-Contrakte
 sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 23. October. (Abonnement suspendu.)
Die Hugentotten. Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Die besten Pariser Operngläser
 stets vorräthig bei Victor Lietzau in Danzig.

Pr. Lotterie-Loose & Antheile 4. Kl.
 1/8 à 8 Thlr., 1/16 à 4 Thlr., 1/32 à 2 Thlr., 1/64 à 1 Thlr., welche bei meinen langjährigen Kunden so beliebt, sind nach Belieben zum Versand bereit in Berlin bei **Albert Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Mein ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette schwerer körperlicher Leiden, die meine Rathgeber bald mit jenem Namen benannten, mir aber nicht halfen. — Ich blieb krank — bis ich durch das vorzügliche Buch: **„Dr. Werners Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke“** belehrt, den Weg zur Hilfe fand. Jetzt bin ich gesund und werde es hoffentlich auch bleiben. Ich empfehle es jedem Leidenden mit dem Bemerkten, daß es in allen Buchhandlungen für 6 Sgr. zu bekommen ist. L. Wohlhaus in Hannover.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil- und Präservativ-Mittel gegen **Gicht- und Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibschmerzen, Rücken- und Lendenschmerz u. c.
 Ganze Pakete zu 8 Sgr. Halbe Pakete zu 5 Sgr.
 Gebrauchs-Anweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
 Allein ächt bei **Gustav Seiltz,** Hundegasse 21. und **C. Ziemssen,** Langgasse 55.

Naturgetreue Ansichten

vom **Kriegsschauplatz in Schleswig-Holstein.**
 Eine Sammlung stereoskopischer Bilder, enthaltend die schönsten Ansichten aus allen Welttheilen, unter welchen sich auch eine Anzahl der unter dem hohen Schutz Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen durch den französischen Photographen Junod aufgenommenen Bilder aus dem Kriege in Schleswig-Holstein befinden, und die sich insbesondere durch Schärfe und Accuratessse auszeichnen, wird allabendlich ausgetrieben und dem verehrten Publikum bei den herannahenden Winter-Abenden zur Unterhaltung bestens empfohlen. Auch wird auf das interessante Bild „Der Juden-Kirchhof in Prag“ besonders aufmerksam gemacht. Das Honorar beträgt ohne beliebiger Auswahl nebst Apparat pro Abend 7½ Sgr. mit den Ansichten vom Kriegsschauplatz pro Abend 10 Sgr.
 Holzmarkt Nr. 14, 2 Tr. hoch.

Robert Süßmilch's berühmte Ricinusoelpomade 5 Sgr. und **Toilettenseife** à St. 2½ u. 5 Sgr., anerkannt vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Haare und der Haut, empfiehlt
W. F. Burau,
 Langgasse Nr. 39.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Loose zur **Dombau-Lotterie**
 sind vorräthig und zu haben bei **Edwin Groening** in Danzig, Portschaisengasse 5. Gelder und Briefe franco.
Jedes Loos kostet 1 Thaler.
 Ziehung im December 1864.
 Erster Hauptgewinn in Geld: **100,000 Thlr.**
 Sieben Geldgewinne von zus. **20,000 „**
 Werthgewinne von zusammen **30,000 „**